Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1981 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 25. Februar 1892** — **15. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 ₰. **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 ₰. entgegengenommen.

Neueste Nachrichten.

Altenessen, 23. Februar. Hier ist ein Güterzug entgleist; achtzehn Wagen wurden zertrümmert, verschiedene weitere Wagen wurden beschädigt. Das Personal ist unverletzt geblieben.

Brüssel, 23. Februar. Die Polizei entdeckte früh Morgens roth gedruckte anarchistische Plakate an den Kasernen, worin die Soldaten zur Meuterei und Desertion aufgefordert werden. Die Plakate wurden sofort entfernt.

London, 23. Februar. Ein anarchistisches Manifest in deutscher Sprache ist von den hiesigen Anarchisten in größerer Auflage gedruckt und nach Deutschland und der Schweiz zum Zwecke der Agitation gesandt worden. In dem Flugblatte werden die „Arbeitsbrüder und Schwestern" aufgefordert, die Krone, den Altar und den Geldsack umzustürzen.

Paris, 23. Februar. Freycinet hat den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, endgültig abgelehnt. Der Präsident hat Rouvier beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden, doch will dieser erst nach Rücksprache mit seinen Freunden darüber entscheiden. Die Lage erzeugt eine allgemeine Muthlosigkeit.

Die Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn ist seit einiger Zeit eine wichtige finanzpolitische Operation im Zuge, welche die Regelung der Valuta des Kaiserstaates bezweckt, also auf Abschaffung der bisherigen Papierwährung und Einführung der Goldwährung zielt. Gesetzlich und nominell gilt allerdings in der habsburgischen Monarchie die Silberwährung, aber die in den letzten zwei Jahrzehnten eingetretene große Entwerthung des Silbers hat in den österreichisch-ungarischen Währungsverhältnissen ganz eigenartige Zustände geschaffen, welche dahin geführt haben, daß das heutige Geldsystem des Donaureiches eigentlich gar keine Silberwährung mehr ist, sondern mehr auf einem selbstständigen, durch die Schwankungen der Kurse bestimmten Werthe des Papierguldens beruht. Diese Papiergeldwirthschaft erweist sich aber für die österreichischen und ungarischen Staatsfinanzen wie für die gesammten Handelsverhältnisse des habsburgischen Doppelstaates nachgerade als unhaltbar, besonders, seitdem Deutschland durch Uebergang zur reinen Goldwährung und Italien durch Abschaffung seiner Papierwährung Ordnung in ihre Währungs-Angelegenheiten gebracht haben. Die Vorbedingung für eine zeitgemäße Reformirung des Geldsystems in Oesterreich-Ungarn bildet nun die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt, und da dies seit etwa Jahresfrist in beiden Reichshälften durch Beseitigung des chronischen Defizits erreicht worden ist, so kann jetzt die Finanzverwaltung in Wien und Pest allerdings mit Ernst an die Valutaregulirung gehen.

In Anbetracht der großen Schwankungen, denen der Silberwerth ausgesetzt ist, mußten sich aber die leitenden Finanzpolitiker Oesterreich-Ungarns sagen, daß ihre Aufgabe nicht sein könne, auf die Silberwährung zurückzukommen, sondern daß es gelte, eine vor Erschütterungen möglichst geschützte Grundlage für die Neuregulirung des staatlichen Geldsystems zu schaffen. Diese Grundlage ist die Goldwährung, weil sich Gold am besten zum Gelde, d. h. zum allgemeinen Werthmesser, eignet, da sein Werth am allerwenigsten Schwankungen unterliegt. Zwar giebt es unter den Finanztheoretikern wie unter den Finanzmännern der Praxis eine Partei, welche eine Feststellung des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber auf Grund internationaler Verträge erstrebt und es hierdurch bewerkstelligen möchte, daß beide Metalle gleichzeitig die Basis des staatlichen Geldsystems bildeten. Es sind die sogenannten Bimetallisten, dieselben haben indessen mit ihren Bestrebungen bislang keine durchschlagenden Erfolge erzielt, und in denjenigen Staaten, wo die Doppelwährung bestanden hat oder noch besteht, erwies sie sich als eine stete Quelle von Verlegenheiten für die Finanzverwaltung des Staates. Es würde darum thöricht sein, wenn Oesterreich-Ungarn bei der jetzt im Gange befindlichen Neuregelung seiner Währungsverhältnisse mit dem Bimetallismus abermals einen schwankenden Zustand der Dinge herbeiführen wollte, diese Reform kann in erfolgverheißender Weise nur durch Annahme der Goldwährung durchgeführt werden, wozu man sich denn auch in den maßgebenden Wiener und Pester Kreisen entschlossen hat.

Selbstverständlich bietet ein so tief greifendes Unternehmen, wie es die Ueberführung der Währungsverhältnisse eines großen Staates in ganz neue Bahnen ist, mannigfache Schwierigkeiten dar, besonders, wenn die bisherigen Geldverhältnisse so verwickelter Natur waren, wie dies von Oesterreich-Ungarn gesagt werden mußte. Wenn sich darum die gegenwärtige Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn keineswegs glatt abwickelt, ja, zeitweise sogar zu stocken scheint, so darf hieraus nicht im Mindesten der Schluß gezogen werden, als ob diese wichtige Operation am Ende gar fehlschlagen könnte, man wird vielmehr nach wie vor davon überzeugt sein dürfen, daß dieselbe schließlich doch zu einem glücklichen Ausgange gelangen wird. Sicherlich steht von der konsequenten Durchführung der österreichisch-ungarischen Valutaregulirung eine nachhaltige finanzielle und wirthschaftliche Kräftigung des habsburgischen Gesammtstaates zu erwarten, und diese muß auch seiner politischen Stellung nach außen zu gute kommen, denn ein finanziell günstig gestelltes Staatswesen von der Größe und Bedeutung Oesterreich-Ungarns wird seinen Einfluß in der Weltpolitik unter allen Umständen nachdrücklicher zur Geltung zu bringen vermögen, als bei schwankenden finanziellen und wirthschaftlichen Grundlagen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 22. Februar. Die Mitglieder des Kreistages des Kreises Stormarn sind von dem königlichen Landrath Herrn von Bülow zu einer Kreistagssitzung auf Donnerstag, den 10. März, Nachmittags 1 Uhr, in „Reisners Hotel" hierselbst eingeladen worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Prüfung der Legitimation der in Folge der stattgehabten Ergänzungswahlen neugewählten Kreistagsabgeordneten, 2) Revision des Verzeichnisses der wichtigeren Nebenwege, 3) Verwendung der dem Kreise auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 überwiesenen Zollgelder (154,105 Mk.), 4) Prüfung und Feststellung der Kreiskommunalkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1890/91, 5) Festsetzung des Kreishaushaltsetats pro 1892/93, 6) Beitritt des Kreises zur Provinzialwittwen- und Waisenkasse, 7) Vorschläge für die Ernennung von Amtsvorsteherstellvertretern in den Amtsbezirken Klein-Wesenberg, Krummbek, Ahrensburg und Rütschau, 8) statutarische Regelung der Sonntagsruhe, 9) Wahlen.

✻ **Ahrensburg,** 24. Februar. Im „Hotel Lindenhof" fand am Montag Abend die ordentliche Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt, die nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende berichtete über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, die zumeist der Erhaltung des Bestehenden gewidmet war, neu in Angriff genommen wurde die Verschönerung des Marktplatzes. Die Versammlung genehmigte den Bericht. Die von den Revisoren für richtig befundene Jahresrechnung wurde vorgelegt, sie schließt in Einnahme mit 461 ℳ 95 ₰., in Ausgabe mit 361 ℳ 26 ₰., also einem Kassen-

---

Um's Glück! 6

Roman von **Georg Höcker.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Freilich wohl," meinte Rudi Miklau. „Uebrigens mit seinem Muth ist es nicht so weit her, was er gethan hat, hätte ein anderer auch gethan, — ich hab' ja auch mein Stück Arbeit dabei gehabt."

Er lachte geringschätzig auf, dabei nahm er es nicht wahr, daß der Blick des ernst gewordenen jungen Mädchens ihn mit fast vorwurfsvollem Ausdruck streifte.

„Mich geht's ja nix an," fuhr er zum Förster gewendet fort. „Ihr wißt's ja, ich stehe mich mit meinem Sohn nicht gut und mit seiner Mutter noch weniger. Sie sollen's abmachen, die Beiden, dem Heini aber könnt's nit schaden, wenn ihm einmal auf die Finger geklopft wird!" —

„Und das sagt Ihr, Ihr seid doch sein Vater!" warf vorwurfsvoll das junge Mädchen ein.

Der Bauer heftete mit seltsamem Ausdruck den Blick auf ihr erglühendes Angesicht, dann hustete er trocken.

„Hm, wie man's nimmt," sagte er. „Bin spottwohlfeil zu dieser Ehr' gekommen, den Jahren nach bin ich sein älterer Bruder, — daß ich seine Mutter geheirathet hab', das ist ja grad das Unglück."

Er brach kurz ab.

Die Broni schien den versteckten Sinn seiner Rede nicht verstanden zu haben, sie lachte plötzlich silberhell auf. —

„Ach geht doch, das ist zu komisch," meinte sie. „Ihr habt einen langen schwarzen Bart und seht so ernst und stolz darein, daß man sich schier fürchten könnt vor Euch, — Euer Heini aber ist doch ein kecker, junger Bursch."

„Ja, grün ist er freilich," stieß der Bauer mit seltsamer Betonung hervor. „Auf solch grünes Holz ist kein Verlaß, das mußt Du Dir merken, Broni, wenn man sich stützen will, so sei es fest und gerecht — und zudem, wie alt meinst' denn eigentlich, daß ich bin?"

Er fuhr sich wiederum mit der Hand über den langen Bart und schaute unverwandt das Mädchen an.

Dieses wurde verlegen und blickte unter sich. —

„Wie Ihr so seltsam fragt," lispelte sie dann. „Darüber hab' ich freilich noch nicht nachgedacht, aber wenn ich recht verstanden habe, so könntet Ihr gut und gern mein Vater sein."

Rudi Miklau biß sich auf die Lippen; es schien, als ob auf diesen eine Aeußerung schwebte, aber er bezwang sich und lachte kurz auf. —

„Mußt schärfer zuschauen, Madel," versetzte er, „ich nehm's noch mit einem jeden Jungen auf, — einem Jeden," — wiederholte er noch einmal nachdrücklich. „Oder meint Ihr nicht, Förster, daß das jetzt das schönste Alter, vierzig Jahre wohlgezählt auf dem Buckel und keines darüber?"

Heidinger schob die Achseln hoch. —

„Für einen Jungen zu alt und für einen Graukopf zu jung," brummte er. „Aber es kommt über Nacht auch an Euch, Miklauer, das ist ein heimtückisch Ding mit dem Alter, grad wie der erste Schnee. Heut freut man sich noch über seinen kerzengeraden Gang, dann kommt das Schicksal und giebt einen Rippenstoß, da schnurrt man zusammen."

„Ihr vielleicht, ich nicht," lachte der Bauer kurz auf. Dann ergriff er, wie um auf ein anderes Gesprächsthema zu kommen einen der vor ihm liegenden Stutzen.

„Halt, halt, er ist geladen," rief der Förster dazwischen.

Aber unbeirrt behielt ihn der Bauer in der Hand und besah prüfend das Schloß.

„Meint Ihr, ich wüßt' nit Bescheid mit einem Schießprügel," versetzte er in eigenthümlich gereizt klingendem Tone. „Ihr sagtet doch vorher selbst, daß ich als Jungbursch' einen guten Kernschuß abgegeben habe."

„Nun, damals vielleicht, meinte der Förster, der unruhig zusah, wie der Bauer am Schloß hin und her hantirte. „Aber ich bitt Euch, Ihr wißt, ich bin selbst vorsichtig, wie leicht kann ein Unglück geschehen, — legt den Stutzen nieder!"

Der Bauer schaute statt aller Antwort nach dem Himmelsgezelt auf. Hoch in den Lüften über ihm zog ein Hühnergeier in langsamem Kreisfluge dahin.

„Das wär' ein Schuß, den Burschen da oben weg zu putzen," sagte Rudi Miklau auf einmal. „Würdet Ihr Euch's getrauen, Förster?"

Heidinger folgte der Richtung seines Blickes, dann lachte er kurz auf. —

„Dann schießt lieber gleich den Mond herunter," meinte er. „Sakra auch, da müßt man sich die Kugel kurz halten."

Statt jeder Antwort hob der Bauer, der ruhig auf der Bank sitzen geblieben war, den rechten Arm mit dem Stutzen steif in die Luft.

Eine Sekunde schien er zu zielen, dann krachte der Schuß.

Im selben Augenblick begann auch oben in der Luft schon das Raubgefieder zu schwanken und unsicher zu flattern und gleich darauf verendet schwerfällig auf die Erde niederzufallen.

Laut kläffend und bellend eilten beide Teckel nach dem Vogel aus.

Der Förster aber schaute kopfschüttelnd bald den gelassen sitzen gebliebenen Bauern, bald seine erschrocken und bleich gewordene Tochter an. —

„Ich glaube, Ihr schießt mit Freikugeln," Bauer," brummte er, „schaut nur, wie Ihr die Broni erschreckt habt — nein so 'was."

Mit einem grausamen siegesgewissen Lächeln blickte Rudi Miklau auf das junge Mädchen. —

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

bestande von 100 M. 69 ₰. ab. Die Rechnung wurde genehmigt. Es folgte die Berathung des Thätigkeitsplanes für das neue Jahr. Der Vorstand beantragte, in diesem Jahr erheblich größere Aufwendungen, namentlich auch für den äußeren Schmuck der Plätze, zu machen. Zur Kräftigung des Graswuchses soll eine ausreichende Bedüngung der Plätze vorgenommen werden, Kostenanschlag 60—70 M., was genehmigt wird, ebenso die Forderung von 20 M. für die Reinigung der Einfriedigungen. Mit dem Verjüngen der Lindenbäume soll der Anfang gemacht werden. Nach dem Bericht des Vorsitzenden ist es im Interesse der Erhaltung der schönen alten Linden dringend erforderlich, daß sie einer aufmerksamen Pflege unterworfen werden. Viele derselben sind durch zu starke Kronen derartig belastet, daß der Zeitpunkt schon abzusehen ist, wo die Bäume das Holz nicht mehr ernähren können und deshalb eingehen müssen. Zu dem früher beliebten Mittel des gänzlichen Köpfens kann man sich nicht entschließen, es wird deshalb lediglich eine Verjüngung der Bäume und gleichzeitige Entfernung aller der Entwickelung entgegenstehenden Hindernisse ins Auge gefaßt. Der Antrag geht dahin, zunächst nur die Baumreihen um die mittleren Plätze in der gedachten Weise zu verjüngen, und wird genehmigt. — Für die Instandhaltung, Begrandung und Reinigung der Fußsteige werden 35 M. bewilligt. Eine längere Debatte entspinnt sich über den Antrag des Vorstandes, die mittleren Plätze durch Anlage weiterer Blumenbeete und Dekorationen zu verschönern. Unter dem sachverständigen Rath der beiden anwesenden Gärtner, der Herren Kruse und Hoepker, wurde der Plan für diese Verschönerung festgestellt, beide Herren erboten sich gleichzeitig in liebenswürdigster Weise, einen Theil des nöthig werdenden Blumenschmuckes, namentlich die Pflanzen für den Frühlingsflor, kostenlos zur Verfügung zu stellen, was natürlich von der Versammlung dankend angenommen wurde. Die beiden Georginenbeete sollen nun ihren Platz neben den südlichen Teichen erhalten. Ferner wurden bewilligt die Kosten für zwei Blattpflanzenbeete an der bisherigen Stelle und ein Betrag für sonstige kleine Ausgaben. Zum Schluß wurde der Antrag des Vorstandes, eine Reihe Lindenbäume auf der Lohe und am Rondeel bis zur Manhagener Allee anzupflanzen, genehmigt. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hotelbesitzer Ch. Schmidt und Kaufmann Oewerdiek wurden wiedergewählt, zu Revisoren für die nächstjährige Rechnung wählte die Versammlung die Herren Dampfsägereibesitzer Wulff und Bäckermeister Prignitz. Vor Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende den beiden anwesenden Herren Gärtnern für die heute bewiesene liebenswürdige Förderung der Bestrebungen des Vereins Namens desselben seinen Dank aus. In den 6 Jahren seines Bestehens hat der Verein für seine Zwecke zusammen 3483 M. 66 ₰. ausgegeben, die Zahl der Mitglieder betrug im letzten Jahre 85. Da ihm für sein Wirken aber noch ein weites Feld gelassen ist, so möchten wir an den vorstehenden Bericht noch die Bitte um fernere allseitige Unterstützung seiner Bestrebungen knüpfen.

—* Eine Revision der Feuerlösch-Einrichtungen wird in den nächsten Tagen in unserem Kreise durch den Königlichen Landrath stattfinden. Am Sonnabend, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die Besichtigung der hiesigen Einrichtungen erfolgen; bei dieser Gelegenheit wird die freiwillige Feuerwehr vorgestellt werden, außer dieser haben die Brandwehren 2c. der übrigen Löschbezirke des diesseitigen Amtsbezirks mit ihren sämmtlichen Löschgeräthen hier zu erscheinen, mit Ausnahme von Ahrensfelde, wo eine besondere Besichtigung stattfindet.

—* Die Zahl der sich hier obdachlos meldenden Reisenden ist in diesem Jahre eine außerordentlich große, vom 1. Januar bis heute sind ihrer schon 33 im hiesigen Polizeigefängniß untergebracht und verpflegt worden, außer denen, denen durch baare Unterstützung zu einem Quartier in der Herberge verholfen wurde.

§ Bargteheide, 23. Februar. Im Lokale des Herrn Lüttgens hierselbst findet am Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine Generalversammlung des Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Bargteheide statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Statutenänderung, 2) Neuwahl von 3 statutengemäß auszulosenden Vorstands-Mitgliedern.

Wandsbek, 22. Februar. In Folge der Abänderungen, welche das höhere Schulwesen in Preußen durch die neuen Lehrpläne vom 6. Januar d. J. erfährt, wird hier daran gedacht, neben dem Gymnasium statt des bisherigen Realprogymnasiums eine Realschule ohne Latein zu gründen und dieselbe zu Ostern d. J. mit der Sexta beginnen zu lassen.

Oldesloe, 22. Februar. Gestern bemerkte der Verwalter auf Schadehorn, als er unvermuthet nach seinem in der Meierei belegenen Zimmer zurückkehrte, Qualm und Feuer daselbst. Hülfe war schnell requirirt, und gelang es auch, das Feuer, welches den Boden bereits zerstört hatte, zu löschen. Kaum war dies geschehen, als es an einer andern Stelle brannte. Auch dies Feuer wurde noch glücklich bewältigt. Man vermuthet auch hier Brandstiftung.

Nördliches Stormarn, 20 Februar. Ein Brothändler aus Steinfeld ist verdächtig, am 7. d. Mts. das Feuer bei dem Gemeindevorsteher Rusch daselbst aus Rache angelegt zu haben. Wie verlautet, passen seine Stiefeln genau in die Fußspuren hinein, die man gleich nach Ausbruch des Feuers wahrgenommen hat. Ferner ist ein Pächter aus Lokstedt dringend verdächtig, am 16. Januar d. J. sein Gewese in Brand gesetzt zu haben. Gravirend ist besonders der Umstand, daß die Kühe mit Drahtgeflecht so komplizirt im Stalle befestigt waren, daß ihre Rettung unmöglich war. Beide sind verhaftet.

Neumünster, 21. Februar. Eine Delegirtenversammlung der deutsch-freisinnigen Partei Schleswig-Holsteins hat heute hier unter dem Vorsitz des Professor Dr. Hänel-Kiel stattgefunden. Nach einer längeren Rede des Vorsitzenden gegen den Volksschulgesetz-Entwurf wurde von der sehr zahlreichen Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die Delegirten-Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit der Stellung, die die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses gegenüber dem Entwurf des Volksschulgesetzes eingenommen hat. Sie bezeugt auf Grund ihrer Erfahrungen in allen Kreisen, daß die schleswig-holsteinische Bevölkerung in seltner Einmüthigkeit davon überzeugt ist, daß wesentliche Bestimmungen des Gesetzentwurfes der Entwickelung der Schule, der Selbstverwaltung der Gemeinde, der Stellung des Lehrerstandes, der Autorität des Staates, der geistigen Einheit der Nation schweren Abbruch thun. Sie fordert ihre Gesinnungsgenossen auf, jede Gelegenheit zu benutzen, um diese Ueberzeugung zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen.“ Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurden zur Organisation der Partei Beschlüsse gefaßt und dann über die Stellung zu den übrigen Ordnungsparteien verhandelt. Hierzu wurde beschlossen, daß der Parteitag eine organisatorische Verschmelzung mit anderen Parteien ablehnt, auch an der selbstständigen Aufstellung von Kandidaten der Partei bei den nächsten Wahlen festhält, jedoch empfiehlt er, bei Stichwahlen mit den anderen Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie zusammenzugehen, wenn die Parteien Gegenseitigkeit in anderen Kreisen verbürgen.

Neustadt, 21. Februar. Der Sattler Möller in Niendorf stieß im Schlafe eine neben seinem Bett stehende brennende Petroleumlampe um, so daß ein Feuer entstand und u. A. auch ein Loch in den Fußboden brannte. Das Feuer wurde von Nachbarn bemerkt und bald gelöscht. Möller fand man im Keller todt, schrecklich entstellt, an Kopf und Armen ganz unkenntlich. Es wird angenommen, daß Möller, der dem Trunke etwas ergeben gewesen sein soll, im Bett vom Rauch erstickte, dann durch das Dielenloch in den Keller stürzte und so den Tod fand.

Eckernförde, 18. Februar. Der in Borby wohnhafte Bildhauer Hamann wurde infolge einer Denunziation wegen Majestätsbeleidigung, die er vor einer Reihe von Jahren begangen, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach den „E. N.“ ist durch die Gnade des Kaisers Herrn Hamann die ganze Strafe erlassen worden.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Arbeiter aus Sülfeld hatte in Grabau das Unglück, beim Fällen eines Baumes von demselben im Stürzen gestreift und so erheblich verletzt zu werden, daß derselbe im Wagen nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

— Bei der am Montag stattgehabten Versteigerung des Soolbades Segeberg blieb der meistbetheiligte frühere Besitzer, Hofbesitzer Wickel zu Grönwohld, für eine kaum nennenswerthe Summe am Meistgebot.

— Am Sonnabend Nachmittag brannte die Stührwoldtsche Kathe in Bockhorn ab; der nur niedrig versicherte Käthner erleidet einen großen Verlust.

— Ein dänischer Knecht auf Alsen, der seine Mitknechte „deutsche Räuber“ und „deutsche Affen“ geschimpft hatte, erhielt dafür vier Wochen Gefängniß.

— In Groß- und Klein-Bornholt versiegten infolge des Kanalbaues die Brunnen, weshalb die Kanalkommission auf dem Felde artesische Brunnen schlagen läßt.

— Zu Oevenum auf Föhr besteht eine Jugendfeuerwehr, die als Mitglieder die größeren Knaben des Ortes zählt. Die Wehr besitzt eine Spritze und macht ordnungsmäßige Uebungen; sie dürfte dürfte die einzige in ihrer Art sein.

Hamburg.

— Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag am Venloer Bahnhof, indem ein beim Rangiren der Züge beschäftigter Arbeiter durch eine Maschine gegen einen Pfeiler gequetscht wurde, so daß er infolge der erlittenen Verletzungen bald darauf verstarb. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft.

— In der Badeanstalt am Schweinemarkt machte am Sonnabend Abend ein unbekannter Mann dadurch seinem Leben ein Ende, daß er sich mittels eines Rasirmessers die Kehle durchschnitt. Die Leiche ward ins Kurhaus geschafft.

Deutsches Reich.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf betreffend den Verrath militärischer Geheimnisse enthält 12 Paragraphen und stellt sich als eine Ergänzung des § 92 des Strafgesetzbuches dar. Angedroht werden sehr schwere Strafen; z. B. werden Verbreiter von Nachrichten, auch wenn es an einem Dolus fehlt, mit mehrjähriger Zuchthausstrafe bedroht. Personen, die Festungspläne an eine fremde Macht verrathen, so daß sie im Kriege benutzt werden können, sollen lebenslängliche Zuchthausstrafe erleiden. — Der andere Gesetzentwurf, betreffend den Belagerungszustand von Elsaß-Lothringen im Falle der Kriegsgefahr enthält 18 Paragraphen und ist auf dem Grundsatze aufgebaut, daß die vollziehende Gewalt auf die Militärbehörden übergehen soll. — Beiden Vorlagen ist eine umfangreiche Begründung beigegeben.

Dem Ende dieses Monats in Schleswig zusammentretenden Provinzial-Landtage wird, wie nach dem „B. T.“ verlautet, der Entwurf einer Landgemeinde Ordnung für die Provinz Schleswig-Holstein zur Berathung und Begutachtung vorgelegt worden.

Die jüngst durch die Presse gegangenen Mittheilungen von wichtigen Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem welfischen Thronprätendenten, dem Herzog von Cumberland, erfahren durch neuerliche Meldungen eine wesentliche Einschränkung. Denselben zufolge hat es sich hierbei lediglich um die Frage der Auszahlung der Revenuen des Welfenfonds an den Herzog von Cumberland gehandelt, falls er die jetzigen Rechtsverhältnisse im Deutschen Reiche unbedingt anerkennt. Von einer eventuellen Anerkennung des Thronfolgerechts des Herzogs von Cumberland in Braunschweig bei einem Verzicht desselben auf Hannover ist in diesen Verhandlungen gar nicht die Rede gewesen. Darüber, ob die Verhandlungen mit dem Prätendenten noch fortdauern oder abgebrochen oder auch bloß vertagt worden sind, liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Der Gesetzentwurf betr. das Auswanderungswesen scheint zum Theil auch ein Gesetz gegen die Auswanderung zu sein. Der Auswanderungslustige hat seine Absicht der Ortsbehörde anzumelden; diese veranlaßt eine öffentliche Bekanntmachung. Erst nach Ablauf von vier Wochen erhält der Auswandernde eine Bescheinigung darüber, worauf der Auswanderung nichts mehr entgegensteht. Die vierwöchige Frist soll offenbar Denjenigen, die Ansprüche an den Auswanderungslustigen haben, Zeit geben, dieselben geltend zu machen. Kostenfrei, d. h. gegen Bezahlung durch Kolonialgesellschaften und fremde Regierungen, dürfen Auswanderer überhaupt nicht befördert werden u. s. w.

Im Prozeß Ahlwardt wurde am Montag die Beweisaufnahme geschlossen und nahmen darauf die Plaidoyers ihren Anfang. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf die schwere Gefährdung der Autorität seiner vorgesetzten Behörde 1 Jahr Gefängniß. Nach demselben nahm Justizrath Horwitz als Vertreter des Magistrats das Wort, welcher die Publikation des Urtheils in der Staatsbürgerzeitung beantragt. Denselben Antrag nahm Rechtsanwalt Stadthagen für den Nebenkläger Dr. Freudenberg, während Rechtsanwalt Schwind die Freisprechung des Angeklagten beantragt. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß und Publikationsbefugniß durch die „Post“.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Februar. Ein furchtbarer Schneesturm raste von gestern früh bis gegen Abend über ganz Dänemark. Um drei Uhr Nachmittags waren in Jütland und Fünen die meisten Eisenbahnlinien unfahrbar. Der Postdampfer von Kiel nach Korsör hatte eine sehr schwere Reise und traf mit beträchtlicher Verspätung ein. Der Postdampfer „Saga“ mußte seine Fahrt von Frederikshafen nach Gothenburg einstellen; auch im Sunde war der Verkehr mit Schweden unterbrochen.

„Du brauchst Dich nit zu schrecken, Broni,“ lachte er dann kurz auf. „Ich wollt' Dir's nur zeigen, daß Kernholz sich besser schickt wie Grünholz, der Heini hätt' mir's nit nachgemacht, meiner Seel', und Dein Vater auch nit.“

„Euch möcht ich nicht im Walde begegnen von der linken Seite,“ brummte der Förster, dem einen Hunde, der ihm das Raubgefieder apportirte, dieses abnehmend. „Zum Teufel auch, das war ein prächtiger Kerl, laßt sehen, an die fünf Schuh mißt er in der Flügelbreite, — und mitten in's Herz, Bauer, das ging nicht mit rechten Dingen zu, es war ein Schuß, zweihundert Meter in den Lüften.“

Wieder kam das vorige eigenthümlich grausame Lächeln um die Lippen des Bauern zum Vorschein, während dieser unverwandt die noch immer bleich und zitternd dastehende Broni anschaute.

„Was ich will, das kann ich,“ sagte er in eindringlichem Tone, jedes Wort besonders betonend, „wen ich treffen will, der ist mir verfallen, — was ich mir in den Kopf gesetzt hab', führe ich durch, — meist Du nit, Jungfer, daß das rechtschaffene Art ist?“

Das Mädchen warf einen scheuen, bangen Blick auf ihn. —

„Ich hatt' mir eben gedacht, daß es schrecklich sein müßt', mit Euch anzubinden, ich glaub, Ihr könnt' unerbittlich sein im Zorn,“ murmelte es verstört.

Rudi Miklau lachte kurz auf. —

„Gegen Dich werd' ich wohl nimmer zornig sein, aber doppelt gut ist es für ein Weibsen, wenn es einen Mann hat, der es gegen jeden Andern schützt, — und ein Sakra auch, wer sich zu mir begiebt, und sich an mich lehnt, den will ich schützen und sei es gegen den Herrgott selbst.“

Seine Mienen nahmen einen stolzen, vermessenen Ausdruck an, ein unheimliches Feuer glühte dabei aus seinen Augen.

„Schaut, dort kommt ja Euer Heini,“ warf plötzlich der Förster ein, der zur Seite geschaut hatte, er kommt, wie es scheint, von der Waldschenke her.“

„Aha, von seinem Schatz, der Grete,“ lachte der Bauer und beobachtete dabei haarscharf den Gesichtsausdruck des jungen Mädchens, als ob es ihm darum zu thun sei, den Eindruck seiner Worte genau wahrzunehmen.

Wirklich ging eine leichte, jähe Röthe über die Wangen der Broni.

„Sein Schatz?“ frug der Förster, „meint Ihr wirklich, „daß er's mit dem Schwarzkopf hat?“

„Will's meinen,“ lachte Rudi Miklau wieder auf und das feine Ohr des jungen Mädchen's fühlte sich beleidigt durch sein gellendes Auflachen. „Der ist verschossen bis über die Ohren in die wetterwendische Dirn', sitzt ja fast jeden Tag bei ihr, hat wundersam viel zu thun auf den Waldäckern, aha, ja, mir kann's gleich sein.“

„Das wird einen harten Stand setzen bei seiner Mutter,“ brummte der Förster kopfschüttelnd. „Der einstige Bühelhofbauer und die Grete von der Waldschenke, das giebt keinen guten Klang.“

„Sollen sich die Beiden verhetzen, achselzuckte der Bauer. „Geschieht ihr schon Recht, der Urschel, wenns einmal nit nach ihrem Kopf geht, ich glaub', sie hat ohnehin schon so ein reiches Weibsen für ihren Herzliebsten ausgesucht,“ setzte er hinzu.

Der junge Bursche, auf dessen Stirn noch immer eine blutige Narbe von seiner damaligen wackeren That erzählte, war nahe herbeigekommen und grüßte artig; sein Blick fiel dabei gleichfalls auf die Broni, und der Widerschein ihres Erröthens spiegelte sich auf seinen Wangen wieder.

„Na, kommst' von Deinem Schatz her, wie geht's denn der Grete?“ lachte der Bauer allsogleich, kaum dem Burschen Zeit lassend, dem jungen Mädchen die Hand zu reichen.

„Ich versteh' Euch nit, Vater,“ versetzte Heini, dem Anderen fest in's Auge blickend. „Wann Ihr die Gret' von der Waldschenke meint, das ist meine Tänzerin, ja, gewiß, die letzten Kirchweih über hab' ich wacker mit ihr auf dem Saal herumgefegt, aber sonsten —“

„Nun freilich, bist ja ein Hauptheld auf dem Tanzboden — wenn Du nur auch sonst Schneid hätt'st.“

Der Bursche lachte gutmüthig. —

„Ich denk', darüber könnt Ihr nit klagen, Manchem hab' ich fast zu viel Schneid,“ versetzte er und lachte bei seinen letzten Worten schalkhaft den Förster an.

Dieser drohte ihm mit der geballten Faust. —

„Du Sakrament, wenn d' auch noch höhnen willst — wenn ich Dich auf falschem Wege ertapp'!“

„Nur unbesorgt, Herr Förster,“ lachte der Bursche wieder. „Zum Ertappen gehören zwei, Einer der dumm genug ist, auf die Leimruthe zu gehen und dann ein Ueberschlauer — ein solcher seid Ihr nit und ich bin wiederum kein Gimpel.“

Dabei lachte er so herzlich keck auf, daß der Förster widerhaarig genug, mit einstimmen mußte.

„Ich hab' Euch 'was zu bestellen, Vater, der Waldwirth hat nach Euch gefragt, Ihr ließet Euch ja gar nicht sehen, er hätt' 'was abzusprechen mit Euch.“

Rudi Miklau sah seinen Sohn groß an.

„Der Wirth von der Waldschenk hätt' 'was mit mir abzureden, ich wüßt nit was? Mit solch verkommenem Menschen giebt sich Rudi Miklau nicht ab.“

Eine dunkle Röthe stieg in die Wangen des Burschen. —

„Er ist nit so schlimm wie man sagt, Vater,“ begütigte er. „Indessen ist's wegen Holz, Ihr hättet einen Handel mit ihm angesponnen, ich bin nicht recht klug geworden über ihn, vielleicht frage ich die

Belgien.

Die Sozialdemokratie in Belgien bearbeitet die unteren Volkskreise des Landes in der Verfassungsrevisionsfrage ganz gehörig im Sinne der sozialistischen Wünsche. U. A. haben die sozialistischen Führer einen Generalstreik der belgischen Arbeiter in Aussicht genommen, falls das jetzige Parlament die Verfassungsrevision ablehnen und das neue Parlament das allgemeine Stimmrecht nicht bewilligen würde. Zur Entscheidung hierüber fand am Sonntag in Brüssel ein Kongreß von sozialistischen Delegirten und Vertretern der Arbeiter-Vereinigungen des Landes statt. Auf demselben wurde jedoch der angeregte Gedanke eines allgemeinen Streikes nur lau befürwortet und nachdem die Arbeitervertreter von Charleroi einen Generalstreik in Hinblick auf die gegenwärtige gedrückte Lage der Arbeiter als für jetzt unmöglich erklärt hatten, wurde der allgemeine Ausstand nur in dem Prinzip angenommen, ohne Angabe der Zeit und lediglich für den Fall einer Ablehnung des allgemeinen Stimmrechtes.

Schweden und Norwegen.

Wie aus Oestersund berichtet wird, herrscht in Jämtlands Lehn eine fast beispiellose Kälte. Am Freitag Morgen zeigte das Thermometer in Ytteran — 48° C., in Kroken — 45° C. und in Föllinge — 44° C. In Strolien, Ström und Hammerdal war das Quecksilber gefroren. Oestersund selbst meldete — 39° C. Der Wettersee ist vollständig zugefroren.

In einem orkanartigen Nordoststurme sind bei Vardö 16 Fischerboote gestrandet und zerschlagen, es gelang indeß die Fischer zu retten. Mehrere weiter in See befindliche Fischerboote werden vermißt, man befürchtet, daß sie untergegangen sind. — In dem Orte Sand kam am Freitag Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und in kurzer Zeit 30 Häuser in Asche legte.

Rußland.

Aus Südrußland laufen sehr erregte Klagen über den Zustand der dortigen Eisenbahnen ein. Man erwartet die endliche Neuernennung eines Ministers der Wegekommunikation, der das Chaos, das jetzt auf vielen Bahnen herrscht, endlich beseitigen soll. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht Eisenbahnunfälle stattfinden. Weder die Passagier- noch die Waarenzüge werden zur rechten Zeit abgefertigt, sondern alles dies vom Belieben des Eisenbahnbeamten abhängig gemacht. Hunderte von belasteten Güterwagen stehen seit vielen Wochen auf den Stationen, gegen die Passagiere wird keinerlei Rücksichten genommen. Aehnliche Beschwerden laufen auch aus anderen Gegenden ein, so daß in der That die furchtbarsten Zustände in einem großen Theil der russischen Bahnen herrschen.

Die „K. Z." meldet aus Petersburg: Die Mittheilungen über Ausbruch des Typhus in dem Innern Rußlands mehren sich; in Kasan herrscht der Typhus in 66 Straßen und 402 Häusern; in Jekatrinenburg sind wegen des Flecktyphus einige Straßen gesperrt; in Tschelabinsk (Gouvernement Orenburg) herrscht der Typhus ebenfalls. In den von Hungersnoth heimgesuchten Gebieten besteht ein Mangel an Aerzten.

Mannigfaltiges.

Jugendliche Lebensretterin. Ein sechsjähriges Mädchen Namens Martha Reimann hat, wie aus Görlitz berichtet wird, bei einem dort am 19. Januar ausgebrochenen Stubenbrande vier Kinder vom Tode des Erstickens gerettet. Das Mädchen kletterte, das jüngste, acht Monate alte Brüderchen unter dem Arme, aus dem Dachfenster auf das nur 40 Zentimeter breite Hauptgesims und erregte durch laute Hülferufe die Aufmerksamkeit von Personen, welche sodann die Kinder retteten. Der Magistrat hat nun, wie dortige Blätter berichten, in der Meinung, daß die opfermuthige und unter größter Lebensgefahr ausgeführte That der Martha Reimann eine öffentliche Anerkennung verdient, beschlossen, dreißig Mark in einem Sparkassenbuche anzulegen und dasselbe dem Mädchen bei erreichtem 18. Lebensjahre einzuhändigen. Die Stadtverordneten-Versammlung wird dem Magistratsvorschlage sicher gern zustimmen.

Unseren Matrosen widmet die in Montevideo erscheinende spanische Zeitung „El Telegrafo maritimo" in ihrer Nummer vom 13. Januar einen sehr sympatischen Artikel, von dem die Freunde unserer Marine gewiß mit großer Befriedigung Kenntniß nehmen werden, weshalb wir ihn hier gern wiedergeben. Er lautet: Ein Hoch den Deutschen! Die Matrosen der sich seit einigen Tagen in unserem Hafen aufhaltenden deutschen Kriegsschiffe „Leipzig", „Sophie" und „Alexandrine" sind täglich in größerer Anzahl an Land gegangen und haben sich bis jetzt einer äußerst guten Führung befleißigt; gewiß ein großer Gegensatz zu dem Betragen, welches die einer anderen Nation angehörigen Marinemannschaften beobachten, die, kaum an Land, sich durch anstößiges Benehmen hervorzuthun pflegten, so daß sich nicht nur die Polizei genöthigt sah, sie festzunehmen, sondern auch das Publikum auf den Straßen vermeiden mußte, mit diesen Ruhestörern zusammenzutreffen. Statt dessen haben die Mannschaften des deutschen Geschwaders, so oft sie in Montevideo waren, bewiesen, daß sie wohl wissen, sich an Land in würdiger Weise zu benehmen, denn soweit wir erfahren haben, sind keinerlei Ruhestörungen von ihnen begangen. Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntniß, indem wir der Wahrheit die Ehre geben wollen und um zu bezeugen, daß die unter dem Befehle des ehrenwerthen Kontreadmirals Valois stehenden Matrosen der „Leipzig", „Sophie" und „Alexandrine" in allen Häfen, wo sie landen, die Flaggen ihres Vaterlandes würdig vertreten, nicht nur in ihrer Eigenschaft als gut disziplinirte Matrosen, sondern auch als wohlerzogene Menschen, die sich in fremden Ländern keine Ungehörigkeit zu schulden kommen lassen.

Große und kleine Diebe. Petersburg, 19. Februar. In einem Dorfe des Kreises Melitopal hatten mehrere Bauern aus den Getreideniederlagen örtlicher Händler Korn zu stehlen beschlossen. Sie begaben sich zu diesem Zweck mit mehreren Säcken zu den Speichern, die auf ziemlich hohen Pfählen erbaut waren, krochen unter die Diele und bohrten von unten mehrere Löcher in die Getreidekammern. Das Korn floß in die Säcke und letztere waren bald bis oben gefüllt. Nun traten die Diebe den Rückweg an, wurden dabei jedoch ertappt und sammt den Säcken dem Gemeindegericht vorgestellt. Wie groß war nun Aller Erstaunen, als in den Säcken statt des Korns nur Abfälle, Sand, Kornrade und dergl. gefunden wurde, das die Händler zur Absendung nach Odessa aufgekauft hatten. In Odessa sollte damit das gute Korn gefälscht werden. Die kleinen Diebe hatten somit die großen Diebe ans Licht gebracht. Hoffentlich werden diesmal die großen Diebe — gehängt werden.

Daß die Schwaben gar trinkbare Leute sind, beweist eine Berechnung des statistischen Landesamts über den Konsum geistiger Getränke in diesem Lande. Danach werden jährlich durchschnittlich 3 165816 Hektoliter Bier, 1099 173 Hektoliter Obstmost, 446 835 Hektoliter Wein und 99 759 Hektoliter Branntwein konsumirt, insgesammt also 4811 582 Hektoliter geistige Getränke. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 241 Liter mit 67 Mark Kosten. Nach dem Durchschnittseinkommen eines Württembergers berechnet, verschlingen die Ausgaben für geistige Getränke 18,3 pZt., also beinahe ein Fünftel des ganzen Jahreseinkommens.

Schicksal eines Pokals. Osnabrück, 16. Februar. Der Verkauf des Kaiser-Pokals, des schönsten Stückes unseres städtischen Rathssilberschatzes, macht seit einigen Tagen viel von sich reden und bringt die Bürgerschaft in große Aufregung. Ein Extrablatt einer hiesigen Zeitung meldet, daß die städtischen Kollegien den Verkauf einstimmig beschlossen hätten. Der Verkauf war dem Herrn Architekten Lutz an die Hand gegeben und der Käufer, Herr Hofjuwelier Osthues aus Münster, war heute hier anwesend, um den Kauf perfekt zu machen und die Kaufsumme von 250 000 M. nebst 400 M. als Sicherheit für Anfertigung einer getreuen Kopie in Handarbeit aus Edelmetall bei der hiesigen Reichsbank zu deponiren. Inzwischen ging jedoch, dem „Westf. Merk." zufolge, dem Bürgermeister eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu, durch welche auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes der Verkauf vorläufig untersagt wurde. Der Erlös war für einen Theaterbau bestimmt.

Eine Reihe der namhaftesten deutschen Gesangvereine ist eingeladen worden, am Sängerfest in Cleveland im Jahre 1893 theilzunehmen und dann die Chicagoer Ausstellung zu besuchen. Der „Kölner Männergesang-Verein", der „Dresdner Lehrer-Verein", der „Berliner Tonkünstler-Verein" und der „Wiener Männergesang-Verein" haben bereits ihre Zusage ertheilt. Ferner hat der Kaiser die Erlaubniß ertheilt, daß das Trompeter-Korps des Garde du Korps-Regiments und die Kapelle der Kaiser Franz-Grenadiere im Ausstellungsparke zu Chikago konzertiren. Hinter dem Unternehmen, ein deutsches Dorf und eine deutsche mittelalterliche Stadt, mit einer Nachbildung des Heilbronner Rathhauses, in Chikago zu erbauen, steht die Deutsche Bank in Berlin. Der technische Leiter dieses Unternehmens ist Dr. Jahn aus Berlin.

Verbrannt. Lille, 18. Februar. Bei einem Brande in der hiesigen Modewaarenhandlung von Tellicz fanden zahreiche Personen ihren Tod in den Flammen. Bisher wurden fünf Leichen gefunden, man glaubt aber, daß noch weitere sieben Personen verbrannt sind.

Die französische Volksschule. Die Verweltlichung der Knabenschulen ist in Frankreich seit dem 30. Oktober 1890 vollständig durchgeführt. Die Republik hat für die Entwickelung des Volksschulwesens in Frankreich sehr viel gethan. Sie hat 15 623 Häuser, in denen sich 19 158 Schulen befinden, theils neu angekauft, theils neu erbaut. 10 029 Häuser, in denen 11 143 Schulen untergebracht sind, wurden theils hergestellt und neu eingerichtet. Die Republik hat also 25 652 Schulhäuser, mithin mehr als dreiviertel der überhaupt vorhandenen, geschaffen. Der durchschnittliche Kostenpreis einer Schule betrug 25 000 Frcs., der eines Schulzimmers 1600 Frcs., der eines Schulplatzes 300 Frcs. Neben den Bemühungen der Verbesserung und Vergrößerung der Lehrmittel kommt auch die Beschaffung eines geeigneten Lehrpersonals in Betracht. Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen, die 1872 nur 75 026 betrug, ist heute auf 106 247 gestiegen. Die Zahl der öffentlichen Schulen aller Art, die 1872 56 313 war, ist heute 67 351. Während des gleichen Zeitraums ist die Zahl der Zöglinge von 3 835 951 auf 4 405 543 gestiegen. Mit anderen Worten: es wurden 11 000 neue Schulen geschaffen, und 600 000 Kinder mehr genossen die Wohlthaten eines geregelten Unterrichts. Die Zahl der jungen Leute, die nicht lesen und schreiben können, nimmt jährlich ab. Gegenwärtig können 90 Prozent der Rekruten lesen und schreiben. Die Ausgaben für den Volksschulunterricht haben sich seit 20 Jahren mehr als verdoppelt. Während die Erhaltung der Normalschulen im Jahre 1872 nur 56 Millionen kostete, stieg diese Ausgabe im Jahre 1892 auf 126 Millionen.

Jägerlatein. Der alte Förster Flausmann, derselbe, der noch nie in seinem Leben eine Unwahrheit gesprochen hatte, erzählte nach der Jagdzeitung „St. Hubertus" u. A. folgende Geschichte. Sitze ich da neulich Abends im „Goldenen Ochsen" beim Skat, neben mir an der Erde mein Sultan. Ich hatte Pech und verlor hinter einander drei Careau-Spiele, schließlich sogar ein Careau-Solo ohne Vier, wobei ich Schneider werde. Da kann ich mich nicht länger halten, ich schlage mit der Faust auf den Tisch und rufe: „Der Satan soll Careau holen!" Nach Verlauf von einem Viertelstündchen hören wir etwas an der Thür winseln. Wir öffnen, und herein kommt mein Sultan, dessen Verschwinden ich vorher nicht bemerkt habe, und hinter ihm her läuft merkwürdigerweise mein zweiter Köter, ein kleiner Dachshund, den ich sonst niemals in die Kneipe nahm und dessen Erscheinen ich mir durchaus nicht erklären kann. Die beiden Thiere nähern sich mir, und der Sultan sieht bald mich, bald den Dächsel an, als wollte er sagen, daß er alles aufs beste besorgt habe. Und da, meine Herren, da habe ich auch mit einem Male die Lösung des Räthsels. Als ich vorhin nämlich rief: „Der Satan soll Careau holen!" da bezog mein kluger Hund diesen Ruf auf sich, rannte nach Hause und holte — wahr und wahrhaftig! — den Dächsel, der zufällig Karo heißt! Daß er in der Eile das von mir gebrauchte Wort „Satan" für seinen eigenen Namen „Sultan" genommen hatte — nun, meine Herren, alles können Sie schließlich von einem Thiere nicht verlangen!

Schneider-Duell. Zwei Schneider in einem Bartenstein benachbarten Kirchdorfe hatten sich auf einem Tanzvergnügen in einem stark angeheitertem Zustande um einer Dorfschönen willen erzürnt und schließlich geohrfeigt. Der sich für den zumeist Beleidigten hielt, forderte seinen Beleidiger zum Zweikampf auf Säbel. Es wurden Zeugen gewählt, die den Kampfplatz wählten und zur festgesetzten Stunde zwei — alte verrostete Schleppsäbel zur Stelle schafften. Als die beiden Herren von der Nadel die Mordwaffen erblickten, entfiel ihnen der Muth! „Mit diesen verflixten Dingern kann man sich ja leicht verwunden und eine Blutvergiftung zuziehen", sprach der „Herausforderer" und bot muthig die Hand zur Versöhnung, die auch ebenso tapfer angenommen wurde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Der Erfolg allein entscheidet. Grammby, Kreis Hadersleben. Die Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel Mk. 1. — in den Apotheken) habe ich während 10 Jahren gegen Hartleibigkeit zu meiner größten Zufriedenheit gebraucht, indem sie immer sehr milde gewirkt haben. Vor dem Gebrauch Ihrer Pillen litt ich auch mitunter an Hämorrhoiden und da dieses Uebel später nicht wiedergekehrt, so muß ich annehmen, daß Ihre Pillen es beseitigt haben. Im allgemeinen Interesse kann ich Ihre Schweizerpillen als ein reelles Hausmittel bestens empfehlen. E. Lautrop. (Unterschrift beglaubigt.) Man achte beim Einkauf stets auf das **weiße** Kreuz in rothem Grunde. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

Mutter, die wird's am Ende wissen, wann's nur ein Irrthum ist mit Euch."

Aber da war Rudi Miklau in die Höhe gesprungen. Mit fast drohendem Gesichtsausdrucke winkte er seinem Sohne Schweigen zu. —

„Laß die Mutter aus dem Spiel, jetzt besinn' ich mich, ich traf ihn einmal unterwegs, den Waldwirth, er möcht gern einen schmalen Streifen von der Mutter kaufen, das hat aber noch guten Weg."

„Ja wie ist's denn mit dem Holzschlagen?" fiel nun auch der Förster ein. „Ihr spracht doch letztmalig mit mir davon."

„Ja, ganz recht," unterbrach ihn Rudi Miklau, einen fast scheuen Blick auf seinen Sohn werfend, der sich inzwischen Broni zugewendet hatte; es schien fast, als sei es ihm unangenehm, daß der Förster die kurze, harmlose Aeußerung in Heini's Gegenwart gethan. „Ich bin ja gekommen, um es mit Euch abzusprechen!"

„Ich bin so wie so fertig — in zehn Minuten haben wir's abgesprochen, also mit Verlaub."

Mit diesen Worten packte der Förster die Büchsen zusammen und schritt dann dem Bauer nach dem Hause voran.

Heini war unschlüssig neben dem jungen Mädchen stehen geblieben.

Die beiden jungen Leute sahen den sich Entfernenden nach, bis diese in der dunkeln Hausthür verschwunden waren, dann trat der Bursch plötzlich einen Schritt näher auf das junge Mädchen zu und erfaßte wie bittend leise dessen eine Hand.

„Ihr mußt's nit so auffassen wie mein Vater 's eben gesagt hat," meinte er, während ein leichtes Roth seine Wangen färbte. „Der Vater macht gern seinen Scherz mit mir, ich bin lang' kein so Wüster."

Schalkhaft lächelnd schaute ihn das Mädchen an, dann drohte sie ihm leicht mit dem rosigen Zeigefinger. —

„Nun, mein Vater ist Euch nicht sonderlich grün," sagte sie, während ein leiser Vorwurf aus ihrer Stimme klang. „Ihr macht dem Vater viel Arbeit im Wald, hat er erst letztmalig gemeint."

Heini lachte keck auf. —

„Das laßt Euch nit kümmern, das meint auch Euer Vater nit so, wär' er ein Jungbursch und ich der Förster, wer weiß, ob ich nicht das Gliederzittern kriegt vor lauter Aerger und Zorn. Schaut, Jungfer," meinte er, zutraulich sich noch ein wenig näher an die Dirne herannestelnd, „der Wald steht offen da, da hat ein Jeder ein Recht d'ran und zudem wir vom Bühelhof, es gehört genug schlagbares Holz zu unserem Besitz, und wenn ein Hirschlein oder ein Reh durchschleicht durch unser lustiges Revier und sich's wohl sein läßt auf unserem Grund und Boden, ei, sappermenti, warum sollt ich ihm denn nicht eine Kugel auf den Pelz brennen."

„Ja, das versteh' ich nicht, das ist mir zu hoch," versetzte die Broni, deren Blicke, wenn auch mit scheuer Zurückhaltung, so doch mit ersichtlichem Wohlgefallen auf dem frischen Angesicht des Burschen ruhten. „Ich denk aber, man muß dem Gesetze folgen, so lernt man's schon in der Schule."

„Ja freilich, und wenn's 'was Unrecht wär', dann thät der Heini vom Bühelhof nit mit," kopfnickte der Bursche, während es in seinen Augen aufleuchtete. „Man red' ja auch viel mehr als Recht ist, wenn ich so ein Wilder wär', wie ich mich oft aufspiel', dann thät ich mich ja vor mir selbsten schämen. Aber schaut, Jungfer, wie das so geht bei uns Jungburschen, da ist Kirchweihtanz, da geht's hoch her, Tanz und Wein, die Beiden wirbeln einem durch den Sinn und dann legt Einer los, und was des Steiri's Seppi kann, kann Heini vom Bühelhofe zehnmal." Er lachte lustig auf. „Meiner Seel', wann alle Forstwart' schon todt geschossen wär'n in der Umgegend, die die Jungburschen auf dem Gewissen haben wollen, hernachen müßt's Pech und Schwefel regnen vom Himmelsgezelt. Nit Jungfer, das dürft Ihr nicht glauben, ein braver Bursch ist gar lustig und kann's auch 'mal weit treiben, aber 's Herz hat er immer auf 'm rechten Fleck.

Jetzt lachte die Broni wieder schalkhaft.

„Nun das ist ja bei Euch der Fall," entgegnete sie, „wenigstens wie es Euer Vater gesagt hat, ein paar schwarze Augen sollen's Euch angethan haben."

Wieder drohte sie schalkhaft mit dem Finger.

„Ach, glaubt doch das nit, es ist nit wahr," widersprach der Bursch, während glühende Röthe in sein Gesicht stieg.

„Ach geht, das ist nicht schön von Euch, die Liebste zu verleugnen," unterbrach ihn das Mädchen kopfschüttelnd. „Ein braver Bursch, der Schneid hat, muß treu zu seinem Schatz halten."

„Ei, das mein ich auch," kopfnickte Heini, dessen Gesicht ernst geworden war. „Seht Jungfer, wenn ich mir einen Schatz wüßt', der mich lieb hätt' und den ich lieb hätt', so treu und wahr, meiner Seel', wollt ich ihn halten gegen alle Welt, aber die Gret, haha!"

„Nun, was giebt's da zu lachen?" meinte das Mädchen empfindlich. „Ich will doch nicht hoffen, daß Ihr wirklich ein so Wüster seid, wenn sie Euch gut genug zum Tanzen ist —"

Mit begütigender Miene nestelte sich der Bursche noch mehr an sie heran. —

„Das dürft Ihr nit krumm nehmen," sagte er, „schaut, getanzt muß werden auf dem Kirchweihfest, das ist sicher, und die Gret' von der Waldschenk' war die schönste Dirn' weit und breit, ehe Ihr kommen seid, Jungfer."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In gegebener Veranlassung werden die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnung betr. die öffentlichen Plätze, Straßen und Wege in der Gemeinde Ahrensburg vom 5. Juni 1887 mit der Androhung in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen derselben nach Maßgabe der Verordnung bestraft werden.

§ 1.

Außer der bereits durch den § 4 der Wegeordnung vom 15. Juni 1885 und resp. § 366 pass 9. des Strafgesetzbuches vom 25. Mai 1870 untersagten Benutzung des Wegeterrains zur Lagerung von Holz, Schutt und Unrath 2c. wird hierdurch für die Ortschaft **Ahrensburg** noch besonders verboten, auf die öffentlichen Straßen und Wege, imgleichen in die zu selbigen gehörigen Gruben und Sielzüge Jauche und andere unreine Flüssigkeiten abfließen zu lassen; vielmehr sind solche in anzulegende Senkgruben zu leiten.

§ 2.

Verboten ist weiter das Auswerfen von Scherben, Küchen-Abfällen und anderen Unreinlichkeiten auf die öffentlichen Plätze, Straßen und Wege des Orts.

§ 5.

Jeder Eigenthümer in der ganzen Gemeinde ist verpflichtet, im Winter bei vorkommendem Glatteis sofort die Bürgersteige in der ganzen Länge seines Grundstücks mit Sand zu bestreuen, sowie die Rinnsteine nöthigenfalls aufzueisen.

§ 7.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 366 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bestraft, welcher lautet:

366. Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

10) wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizei-Verordnungen übertritt.

Ahrensburg, den 2. Januar 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auktion

Am
Dienstag, 8. März 1892,
werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holzeffekten, als:

ca. 20 m. Buchen-Klufthol z,
„ 100 „ Buchen-Knüppelholz,
„ 55 Haufen Buchen-Busch,
„ 6 m. Eichen-Knüppelholz,
„ 20 Haufen Tannen-Langholz
„ 34 „ Tannen-Latten u. -Recke,
„ 10 Haufen Tannen-Busch,
„ 5 Schock Bohnenstangen,

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Brandstelle im Hagen.**

Ahrensburg, den 23. Februar 1892.

Gröpper,
Gutsinspector.

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.

empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl
Kainit, Superphosphat 2c.
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Den geehrten Gartenbesitzern u. Blumenfreunden empfehlen wir **alle gangbaren**

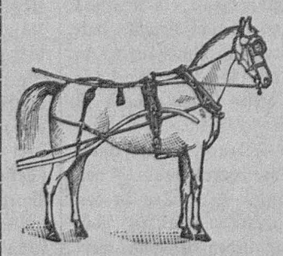
Gemüse-, Feld- & Blumen-Samen

garantirt echt und keimfähig.

Durch **langjährige Kenntniß der Branche** und **Verbindungen** mit den **renommirtesten Züchtern** des In- und Auslandes sind wir in der Lage, **stets nur das Beste** zu liefern.

Unser reich illustrirter **Catalog** über **Sämereien, Pflanzen & Baumschul-Artikel** ist soeben erschienen und steht derselbe auf Anfrage kostenlos zu Diensten.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg,
Samenhandlung, Handelsgärtnerei & Baumschule.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus,** Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 6/4 feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Das
Grabdenkmal- und Steinhauer-Geschäft

von
Hegendörfer & Wegener,
Wandsbek, Jollstraße Nr. 102,
empfiehlt sich zur Lieferung von

Grabmonumenten
in Sandstein, Marmor und Granit,
von den einfachsten bis zu den feinsten Arten,
in saubersten, eleganter Ausführung, zu billigen Preisen.

Vertretung und Musterlager in Ahrensburg bei Herrn Ph. Moses.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- u. Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man ☞ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse". 3. gratis die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer 2c. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

H. F. David,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln.
Anfertigung nach Maass u. Reparaturen werden schnell geliefert.
Für die Winter-Saison empfehle eine grosse Auswahl von
woll. Schuhen u. Pantoffeln, enorm billig.

Bescheinigungs-Bücher

über die
Invaliditäts- u. Altersversicherung,
den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, sind zum Preise von a Stück 30 Pfg. zu haben in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Reisfuttermehl

W. A, AB
ab Stadtlager Neueburg 2
oder
frei Waggon Bahnhof Hamburg
offeriren billigst
Aktien-Reismühle in Hamburg.
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51, Reichenhof. [H o 1200]

Vorbereitung

für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.
Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.
Dohrn u. Feddern.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

Gelegenheitsgedichte

zu **Polterabend und Hochzeit,**
Vorträge
und Festspiele
für eine und mehrere Personen,
komische Vorträge,
im Preise von 30 ₰. bis 1 Mk.
empfiehlt in großer Auswahl
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Billig zu verkaufen

eine einspännige Break; näheres bei
M. Joel.
Ahrensburg.

Landwirthschaftliche
Maschinen

aller Art
empfiehlt
Ahrensburg **H. Peemöller.**

☞ **Gründl. Ausbildung** durch ☞ **brieflichen Unterricht** in
Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache
geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospecte u. Lehrbuch I frc. u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jakobstraße 37.

Viehmärkte.

Hamburg, 22. Februar 1892.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 193[illegible] Stück Rindvieh und 2375 Schafe. Es wurde gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	—68 Mk.
2. „ „ „	61—65 „
Junge fette Kühe	57—60 „
Aeltere fette Kühe	52—56 „
Geringere Kühe	42—47 „
Bullen nach Qualität	48—57 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 62—66 Mk., 2. Qualität 56—59 Mk., 3. Qualität 48—52 Mk. Der Handel in Rindern und Schafen war im Allgemeinen langsam.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 14. Februar bis 20. Februar 1892 im Ganzen 9023 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	53—54 Mk.
schwere Mittelwaare	52—53 „
gute leichte Mittelwaare	51—52 „
geringere Mittelwaare	49—50 „
Sauen nach Qualität	45—49 „

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
23. 9 U. V.	762	+ 4	S S
24. 9 U. V.	764	+ 3	

Höchste Temperatur am 22. + 2 Gr.
„ „ „ 23. + 5,5 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

25.: Wolkig, bedeckt, theils sonnig, milde, lebhafte Winde. Nachtfrost. Niederschläge. Sturmwarnung.

26.: Wolkig, milde, strichweise Niederschläge, lebhafte Winde.

27.: Wolkig, bedeckt, lebhafter Wind, strichweise Niederschlag, milde. Nachtfrost. Sturmwarnung.